



Biene Mensch Natur

Zeitung von Mellifera e.V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Fischermühle 7, D-72348 Rosenfeld



Foto: Alfons Baumgartner

„Nur was Kinder real kennen gelernt haben, was sie lieben und schätzen, das schützen und erhalten sie später auch“, so Alfons Baumgartner (Vorstand Imkerverein Grassau) zu seinen Schulferien-Besuchstagen im Chiemgau.

Inhaltsverzeichnis

- 2 • Editorial
• Weihnachtsgeschenk
• Heike Wahl
• Praktikantinnen
• Flucht der Imker
• Impressum (Adresse)
- 3 • Bienen und Imkerei
• Praktikant/in gesucht
• Besuchstag für Kinder
- 4 • Stummer Frühling
• Blühförderung in Bayern
• Workshop
- 5 • Was kommt?
• Antwortcoupon
- 6 • Bienen & Wein
• Honig für Prinz Charles
• HUOBER/ErdmannHAUSER
- 7 • Biene & Poesie
• Bienenwohnung Teil 3
- 8 • Gentechnik im Honig
• Imker müssen weichen
• Bayern gentechnikfrei?
- 9 • Bündnis zum Schutz
• Runder Tisch bei Seehofer
• GVO in Kalifornien
• Was tun?
- 10 • Kinder-Blütenbesucher
• Kirchhain blüht
• Neue DVD + Flyer
- 11 • Honig-Kunden-Landschaft
• Odenwald blüht
• Netzwerk Königswinter
- 12 • Interview: Dieter Felger

Was uns am Herzen liegt

Mehr als „nur“ Bienen halten...

Für uns Imker brachte das Jahr 2008 einige Herausforderungen. Das spiegelt sich auch in der Ausgabe von „Biene Mensch Natur“, die Sie in den Händen halten. Beachten Sie bitte, dass es nicht darum geht Endzeitstimmungen hervorzurufen, weder bei den Themen Gentechnik, Bienensterben, noch beim Verlust von Lebensräumen. Im Gegenteil, die Beiträge zeigen, dass wir erfolgreich für Veränderungen in diesen Bereichen und am Aufwachprozess unserer Gesellschaft mitwirken. Als Imker und Bienenfreunde sind wir stolz darauf, ein wichtiger Akteur in der Zivilgesellschaft geworden zu sein. Wir arbeiten dankbar in einem großen Netz von Freunden für den Reichtum unserer Natur und Umwelt.

Wenn die Lebensräume unserer Bienen schwinden und sie vergiftet werden, geht es um mehr als uns Imker. Indem wir für die Bienen eintreten, betreiben wir Friedenspolitik und sind „Botschafter des Lebendigen“. Wir arbeiten nicht in einer romantisch geschützten Nische, sondern leisten einen Beitrag zur Lösung des Welthungerproblems, das sich im Jahr 2008 abermals verschärft hat. Wir sind überzeugt, dass die Ernährung der Weltbevölkerung nur durch eine lokal angepasste, weitgehend unabhängige ökologische Landwirtschaft nachhaltig gewährleistet werden kann. Zum gleichen Ergebnis kommt eine jahrelange internationale Studie des Weltnahrungsmittelsystems, welche die UNO im letzten Frühjahr publiziert hat. Ähnlich der Situation beim Klima drängt die Zeit. Die industrialisierte Landwirtschaft hat weltweit etwa ein Drit-

tel der Böden unfruchtbar gemacht, bzw. nachhaltig geschädigt - Tendenz steigend. Es ist deshalb erfreulich, dass auch die deutschen Imkerverbände beginnen für eine grundlegende Wende in der Agrarpolitik einzutreten.

Im Agrar- und Pharmabereich herrscht in weiten Bereichen eine ähnliche Gewissenlosigkeit wie an den Finanzmärkten. Angesichts dieser Herausforderungen erscheint die Beschäftigung mit den Bienen eher unspektakulär. Sie geschieht, auch an der Fischermühle, weitgehend im Stillen. Ähnlich ist es bei unseren Veranstaltungen hier im Haus oder an anderen Orten; in persönlichen Begegnungen entstehen Impulse dafür, wie jeder seine Bienen betreut und mit seinen Aufgaben umgeht. Und es geht tatsächlich um das „Wie“. Auch dabei, wie wir mit den destruktiven und gewalttätigen Tendenzen der Gegenwart umgehen. Wenn z.B. Saatgut, Quell des Lebens, durch menschliche Manipulation hochgiftige Wirkung entfaltet, oder wenn im Gentechniklabor eine Sorte Saatgut produziert wird, welche weltweit die natürliche Vielfalt anderer Sorten verdrängen soll. Ziehen wir uns

ins private Schneckenhaus zurück oder kämpfen wir gegen „Böses“? Weder das Eine noch das Andere. Kämpfen gehört zwar dazu, aber nicht **gegen**, sondern **für** etwas.

Wir brauchen einen Paradigmenwechsel: neue Ziele und Kriterien für den Landbau. Deren fruchtbare Umsetzung erfordert jedoch auch einen weiteren Wechsel - in jedem von uns. Wir bleiben Teil des Problems, solange wir die Welt in Opfer und Täter oder in Gut und Böse aufteilen. Die Neigung, die Wirklichkeit derart aufzuspalten, scheint mir dieselbe zu sein, wie das Materielle vom Geistigen zu trennen oder einem von beiden den Vorzug zu geben. Es lohnt sich zu erforschen, inwieweit eine solche Beurteilung der Welt Ausdruck der eigenen, meist verborgenen, inneren Zerrissenheit ist.

Die Weihnachtszeit lädt ein, in uns selbst die Geburt dessen zu erleben und zu vollziehen, der diese Zerrissenheit überwindet. Wir sind frei, uns vom Mitmenschen und der Kreatur berühren zu lassen, ihre Fülle zu teilen, ihre Schmerzen und ihren Jubel. So wünsche ich Ihnen Anteil am friedlichen und tiefgründigen Summen des winterlichen Bienenstockes!

Thomas Radetzki, Imkermeister und Vorstand von Mellifera e.V.



Foto: Norbert Poeplau



Liebe Leserinnen und Leser,
ein Thema, das uns in „Biene Mensch Natur“ immer wieder beschäftigt, ist die Gentechnik. Wirtschaftliche Interessen werden bei der Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen ohne Rücksicht auf Mensch und Natur durchgesetzt. Diese Praxis gipfelte in diesem Jahr darin, dass ein Imker seinen gesamten Honigertrag vernichten musste, da er gentechnisch kontaminiert

war (s. auch S. 8). Jetzt wird sichtbar, was der gesunde Menschenverstand schon lange sagt: Eine Koexistenz von GVO mit unveränderten Pflanzen kann es nicht geben. Diese und andere Themen, von denen wir berichten, entwickeln sich so dynamisch, dass wir in „Biene Mensch Natur“ - bei der zweimal jährlichen Erscheinungsweise - nicht immer aktuell berichten können. Auf unserer Internetseite oder mit dem Antwortabschnitt in dieser Zeitung, können Sie Newsletter abonnieren, die Sie auf dem Laufenden halten. Beachten Sie bitte auch den neuen Flyer und unser Infoblatt zum Honiggeschenk für Prinz Charles. Beides liegt dieser Ausgabe von „Biene Mensch Natur“ bei.

Es grüßt Sie
Alexander Hassenstein
Alexander Hassenstein

Suchen Sie noch das richtige Weihnachtsgeschenk?

Die BeeGood Bienen-Patenschaft ist immer eine gute Idee! Mit Ihren persönlichen Grüßen auf dem Patenhonigglas versenden wir in Ihrem Auftrag rechtzeitig zum Fest bei Bestellungen bis zum 19.12. - so kann man ganz einfach dreifach Freude schenken: seinen Freunden, sich selbst und den Bienen!

Impressum
Herausgeber:
Mellifera e. V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Lehr- und Versuchsimkerei
Fischermühle 7
D-72348 Rosenfeld
Telefon: 0 74 28-94 52 49-0
Telefax: 0 74 28-94 52 49-9
E-Mail: mail@mellifera.de;
Internet: www.mellifera.de
Auflage: 16.000
Redaktion: Alexander Hassenstein (V. i. S. d. P),
Katrín Hassenstein, Norbert Poeplau,
Thomas Radetzki, Heike Wahl
E-Mail: redaktion@mellifera.de; Anschrift wie oben
Gestaltung/Layout: Alexander Hassenstein
Druck: EITH DMZ Albstadt GMBH & Co. KG
Erscheinungsweise: Zwei Mal jährlich
Urheberrechte: Alle in dieser Zeitung veröffentlichten Beiträge, sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten. Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die jeweiligen Autor/innen.

Heike Wahl - Redaktion & Internet

Heike Wahl ist vielseitig: sie recht nicht nur Heu, sie ist auch abwechselnd damit beschäftigt, Pferde, Schafe, Bienen, Hühner, Enten, Gänse, Tauben, Hund, Katze, ... zu versorgen, Brot backen, Käse machen, Äckerle bestellen, Holz sägen, Fußböden verlegen, und: schnell mal helfen, wenn's wo klemmt...

Wir haben sie 1999 beim Bienenwandern kennengelernt; sie war dann ein Jahr als Praktikantin in der Imkerei Fischermühle und danach noch ein weiteres Jahr als Mitarbeiterin. In den letzten Jahren hat sie im Januar immer die Spendenbescheinigungen von Mellifera e.V. erstellt und ab und zu Beiträge für „Biene Mensch Natur“ korrigiert. Nun haben wir sie ganz als Redaktionsmitglied gewonnen; außerdem arbeitet sie sich in die Pflege der Internetseiten ein - wir dürfen also hoffen, dass nun manches aktueller und besser wird!



Imkerei Fischermühle

Unseren Praktikantinnen vielen Dank!

Anne-Kathrin Spatz und Jana Li Frank haben in diesem Jahr als Praktikantinnen in der Imkerei tatkräftig mitgearbeitet. Beide haben sich in die vielfältigen Aufgaben der Imkerei von Mellifera e.V., den unterschiedlichen Bereichen in Büro und Versand, sowie der Öffentlichkeitsarbeit eingearbeitet. Durchweg brachten sie gute Laune und Schwung mit in unseren Alltag – sowohl bei den „schmackhaften“ Arbeiten, als auch bei den weniger „schmackhaften“. Der Umgang mit den vielen kleinen Insekten hier ging täglich routinierter und stets mit dem nötigen Einfühlungsvermögen von der Hand; so war es möglich, im Sommer den beiden Praktikantinnen mit einem Aufgabenzettel den gesamten Völkerbestand für zwei Wochen zu überlassen. Der Imker konnte in der Zeit beruhigt in seinen ersten Sommerurlaub fahren.

Jana Li hat nach ihrem zweimonatigen Praktikum ihr Studium am Studiengang für ökologische Landwirtschaft in Witzenhausen wieder aufgenommen. Ihr alles Gute für die anstehenden Abschlussarbeiten



Die Praktikantinnen Jana Li Frank (links) und Anne-Kathrin Spatz (rechts) am Imkereiauto dort. Anne-Kathrin hat hier knapp ein Jahr mitgearbeitet und verlässt uns Ende des Jahres. Sie wird anschließend das Studium für ökologische Landwirtschaft in Witzenhausen beginnen. Wir wünschen ihr dort einen guten Start.

Agro-Gentechnik (weitere Artikel zu diesem Thema finden Sie auf den Seiten 6 und 8f)

Flucht der Imker vor GVO-Mais

Um sich vor der Kontamination seiner Produkte durch GVO-Mais zu schützen, musste Imker Bablok seine Bienenvölker aus Kaisheim (bei Donauwörth) entfernen. Die anderen Imker im Flugradius des Anbaus schlossen sich ihm an. Die Betroffenen waren nicht für die Wanderung mit ihren Bienenvölkern ausgerüstet und zum Teil auch gesundheitlich nicht in der Lage, die schweren Bienenkästen zu transportieren. Der Deutsche Berufs- und Erwerbsimkerbund hat daher eine „Fluchthilfe“ für die Imkerkollegen organisiert



Die vertriebenen Bienen werden vor dem Landtag in Münchens Stadtmitte aufgestellt. Bioland Berufsimker Albrecht Pausch half mit seinem LKW und mit geeignetem Gerät den schwierigen Abtransport der Bienenvölker durchgeführt. Die Imker verließen ihre angestammten Plätze und Bienenhäuser

unter Protest und stellten ihre Bienen während der Maisblüte in das Blickfeld der Verursacher des Problems, in die Landeshauptstadt München. Die Verantwortlichen der Staatsregierung wurden durch mehrere „Vertriebenencamps“ öffentlich an die Konsequenzen ihrer Pro-Gentechnik-Politik erinnert. Die vertriebenen Imker wurden von den Münchner Bienenzuchtvereinen empfangen. Sie erklärten sich mit ihren Kollegen solidarisch und übernahmen dankenswerter Weise die Betreuung der Bienen in dieser Zeit.

Unsere Bienen und die Imkerei Fischermühle



Foto: Norbert Poeplau

Naturwabenbau

Der Naturwabenbau wird in der Imkerei Fischermühle nun schon nahezu 25 Jahre praktiziert und es steht uns ein außergewöhnlicher Erfahrungsschatz zur Verfügung. Imker möchten, dass ihre Bienen den Wabenbau innerhalb der Rähmchen mittig am Oberträger entlang errichten. Um den Bienen diese Baurichtung schmackhaft zu machen, wird ihnen meistens ein schmaler Wachsstreifen als Richtungsvorgabe angeboten, der am Oberträger befestigt ist. Dieser Streifen ist ein Abschnitt einer dünnen Wachsplatte mit Zellprägung, der so genannten Mittelwand. Die Mittelwand ist in der Regel aus eigenem Bienenwachs gefertigt. Schwärme nehmen diese Vorgabe sehr gut an.



Foto: Norbert Poeplau

Schiffsrumpfförmig geschwungener Rähmchenoberträger

In diesem Frühling und Sommer haben wir unseren Schwärmen diesen Wachsstreifen nicht mehr zur Verfügung gestellt, sondern sie direkt am Rähmchenholz mit dem Errichten des senkrechten Wabenwerks beginnen lassen. Und: es funktioniert! Das Geheimnis liegt im Holzprofil des Oberträgers; er hat die Form eines Schiffsrumpfes mit einem Kiel, läuft also V-förmig geschwungen zu einer Kante aus. An diesen Hohlträgern hängt sich die Schwarmtraube beim Einlogieren in die Beute auf. Um dem Schwarm eine Orientierungshilfe zu geben, sollte er anfangs eng auf wenigen Rähmchen gehalten werden. Erst, wenn diese zu mehr als 2/3 der Höhe ausgebaut sind, wird links und rechts vom Wabenwerk mit einzelnen Rähmchen erweitert. Diese speziellen Oberträger werden ausschließlich vom Imkereibedarfshandel Bodenschatz angeboten. Bei dreieckigen Rähmchenoberträgern, die seit einigen Jahren im Einsatz waren, bauten die Bienen ihre Waben ab und zu an den seitlichen Ecken.

Kleine Brutzellen

In der Imkerei Fischermühle gehen wir in der Bienenhaltung besonderen Fragen nach. Eines der Ziele ist es, den Bienen

eine Behandlung gegen die Varroa-Milbe mit Medikamenten und deren Nebenwirkungen weitestgehend zu ersparen. Dabei mussten wir in Kauf nehmen, dass die Varroa-Milbe unseren Überlegungen einen Strich durch die Rechnung machte. So war im Januar erschütternd zu erleben, dass von 20 Kleinzellenvölkern nur noch ein einziges am Leben war (ausführlicher Bericht „Kleinzellenvölker hielten erhöhtem Varroa-Befall nicht stand“ in BMN 14). Dieses Volk konnte in diesem Frühling wieder vermehrt werden. An den daraus hervorgegangenen Jungvölkern und ihrem Wabenwerk im Naturbau können wir nun beobachten, welches Zellmaß die Bienen selbst aufbauen und bevorzugen, nachdem sie über 5 Jahre kleine Brutzellen als Mittelwandprägung bekommen haben. Im kommenden Jahr werde ich mehr davon berichten.

Dadant Beuten

Um weitere Erfahrungen im Verhalten der Bienen und im Wabenbau zu sammeln, wurde ein viertes Beutensystem in unsere Imkerei integriert und mit Schwärmen besetzt. Dabei handelt es sich um das Dadant-Magazin. Im ausgebauten Zustand stehen den Bienen im Brutraum 12 große Waben zur Verfügung (Rähmchen Außenmaß: B x H, 44,8 x 28,5 cm). In dem darüber sitzenden Honigraum befinden sich 12 Honigraumrähmchen (Außenmaß: 44,8 x 14,3 cm). Viele konventionelle Imkereien im In- und Ausland arbeiten mit diesem System. Es ermöglicht den Bienen auf den 12 Wabenflächen im Brutraum ein geschlossenes Brutnest zu pflegen.

Vier verschiedene Beutensysteme in einer Imkerei zu handhaben, macht nur unter der Überschrift „Lehr- und Versuchsimkerei“ einen Sinn. Es ist wichtig, die Bienenwohnungen in ihren Vor- und Nachteilen zu vergleichen. Dabei kann Beweglichkeit und Plastizität, das schrittweise Beleben und die Gliederung des Raumes, der Umgang mit Wärme, u.v.m. durch den Organismus Bienenvolk beobachtet werden. Langsam kristallisiert sich mir heraus, was der Vorgabe von Form und Volumen durch den Imker und was dem Eigenen des Bienenvolkes zugehörig ist.

Der Jahreslauf 2008

Durch ein sehr kühles Frühjahr und die kalten Perioden im Sommer ist die Honigernte dieses Jahr sehr bescheiden ausgefallen. Viel von dem eingetragenen Nektar wurde von den Bienen zum Heizen im Stock verbraucht. Der Wald, der hier in Süddeutschland eine gute Spätracht bringen kann, hat keinen Honig gebracht.

Wie oben berichtet, haben wir im Forschungsprojekt mit den kleinen Brutzellen fast alle Völker verloren. Sonst waren die Verluste sehr gering. Erfreulicherweise konnten wir die Völkerverluste über den Schwarmtrieb wieder ausgleichen. Die Kästen sind nun wieder mit Jungvölkern besetzt und wir gehen zuversichtlich in den Winter.

Auf unserem Erntedankfest, das Landwirtschaft, Gärtnerei und Imkerei der Fischermühle gemeinsam be-



Foto: Norbert Poeplau

In der „Bautraube“ hängen die Bienen aneinander und setzen den Wabenbau fort

gehen, erschien mir in folgendem Gedicht die innere Haltung für dieses nicht so ergiebige Honigjahr und die glückliche Vermehrung unserer Völker:

Der Sämann

Sämann säe!
Frag nicht im Schreiten nach Unkraut und Krähe.
Säe!
Was du mit kräftigen Händen gestreut
Wird von Sonne und Regen betreut,-
Stirbt und gedeiht! –
Und wenn der Sommer zur Neige geht,
Wird es gemäht,-
Beten wir dankend zur Erde!

Scholle um Scholle bricht nun dein Pflug
Heilig dampft der Erde Geruch –
Wartend auf Aussaat und Werde.-

Seele ist Acker und du bist ihr Herr!
Pflüge! streu ewigen Samen!
Willst du die Ähren von Golde schwer
Darfst du nicht rasten und lahmen.

Sämann säe!
Frag nicht im Schreiten nach Unkraut und Krähe.
Säe!

Hilmar von Hinüber

Wenn ich über den Horizont der eigenen Imkerei hinausblicke, so sind die Völkerverluste der Imkerfreunde dieses Jahr im Frühjahr durch die Varroa-Milbe (Bundesdurchschnitt 30%), anschließend im Rheintal durch Insektengifte auf den Feldern (11.000 tote Völker) schwer zu verkraften. Im Sinne des Gedichtes arbeiten wir jedoch weiter an der Zukunft für und mit unseren Bienen.

Norbert Poeplau

Praktikant/in gesucht

Wir bieten in unserer Demeter Lehr- und Versuchsimkerei die Möglichkeit für ein ca. einjähriges Praktikum. Beginn ab Januar 2009. Praktika für kürzere Zeiträume sind prinzipiell auch möglich.

Gerne geben wir vor allem jungen Menschen die Möglichkeit, unsere Arbeit kennen zu lernen. Erwartet wird Interesse an praktischer Tätigkeit und an Demeter Bienenhaltung. Bevorzugt mit Führerschein. Wir bieten Logis und ein Taschengeld.

Deutscher Imkerbund ruft Mitglieder auf

Gleich zu Beginn seiner Amtszeit setzt sich Peter Maske, der neue Präsident des Deutschen Imkerbundes (D.I.B.), für eine gentechnik- und pestizidfreie Landwirtschaft ein. Daraufhin ruft der Vorstand des D.I.B. seine rund 80.000 Mitglieder einstimmig auf, bei unserer Aktion „Honig für Prince Charles“ (siehe Seite 6) mitzumachen. Es ist ein großer Erfolg, dass endlich alle Deutschen Imkerverbände in dieser wesentlichen Frage geschlossen auftreten!

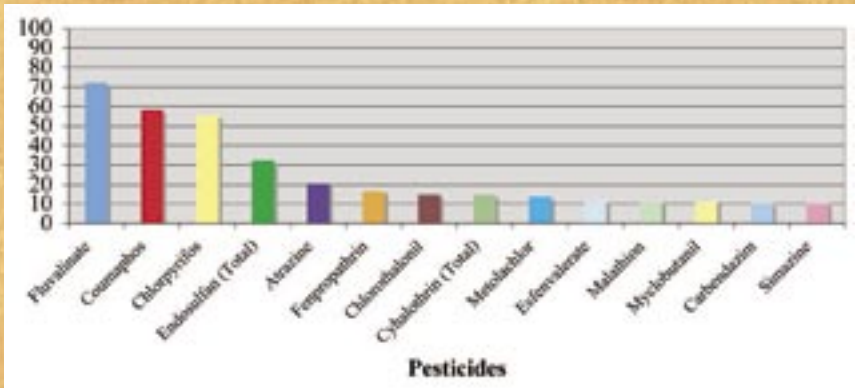


Stummer Frühling



Im Frühjahr 2008 wurden im Rheingraben bei der Ortenau nach offiziellen Schätzungen mehr als 11.000 Bienenstöcke vergiftet. Der Wirkstoff Clothianidin, ein Nervengift der Firma Bayer im Dienste der Agrarproduktion, richtete die Bienen zugrunde. Maiskörner wurden vor der Aussaat mit diesem Mittel beschichtet, um sie vor Fraßinsekten zu schützen. Der tödliche Staub dieses Mittels wehte jedoch durch die Landschaft.

Nicht nur Honigbienen starben. In den Auwäldern zwischen Bad Krozingen und Rastatt war kein Insekt mehr zu finden.



Am meisten vorkommende Pestizide in Blütenpollen (American Bee Journal, Juni 2008)

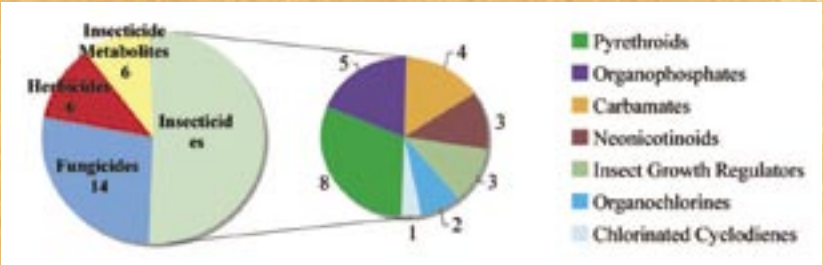
Nichts krabbelte oder summt mehr. Der Naturschutzbund NABU geht davon aus, dass etwa 27.000 Hektar Naturschutzgebiete geschädigt sind. Im Raum Passau,

im Voralpenraum und im Ausland sind solche Bienenvergiftungen ebenfalls nachgewiesen worden.

Die Imker mussten nicht nur das zunächst unerklärliche Bienensterben hilflos hinnehmen. Sie waren alleine im verzweifelten Kampf mit trägen und unwilligen Politikern und Behörden. Hinzu kamen auch zeitraubende und bittere Auseinandersetzungen mit Bienenwissenschaftlern, die den Imkern öffentlich in den Rücken fielen und die Sachlage verharmlosten.

Der Berufsimkerbund hatte die Bundesregierung rechtzeitig in schriftlicher Form vor der Zulassung dieses Mittels gewarnt. Jenseits des Rheins, in Frankreich, war es schon verboten. Das Landwirtschaftsministerium hat sich jedoch die Argumentation des Konzerns Bayer zu Eigen gemacht. Dabei waren die Probleme mit dem Abrieb des Beizmittels durch italienische Untersuchungen schon seit 2002 bekannt, konnten nicht gelöst werden und wurden in Kauf genommen. Nun werden die Firmen, welche das Saatgut beizen, als Verantwortliche hingestellt. Nach einer kurzen Unterbrechung steht das Nervengift jetzt vor der Wiedenzulassung.

Das Bienensterben im Rheintal ist nur die Spitze eines Eisberges. Es macht gravierende Mängel im Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel offenkundig.



Arten von Pestiziden und Wirkstoffen in 108 Pollenproben (American Bee Journal, Juni 2008)

Behörden und Pestizid-Hersteller behaupten, bei richtiger Dosierung seien alle zugelassenen Pflanzenschutzmittel risikolos einsetzbar. Das ist unhaltbar, täuscht Imker und auch die Landwirte, welche diese Mittel gutgläubig einsetzen. Die Imkerschaft im In- und Ausland berichtet seit Jahren über Depressionen in der Volksentwicklung, im Zusammenhang mit Pollentracht aus Kulturen, die mit Pestiziden aus der Gruppe der Neonicotinoide behandelt wurden. Auch das Beizmittel Clothianidin gehört zu dieser Gruppe hoch toxischer Nervengifte.

Neben spektakulären Vergiftungsschäden erfolgt eine re-

gelmäßige Vergiftung der Bienen und ihrer Brut mit geringen Dosen von Pflanzenschutzmitteln. Bei der Suche nach den Ursachen des Bienensterbens



Medienecho auf die Imker-Demo in Braunschweig vor dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit am 18. Juli 2008. Der Demonstrant links oben auf dieser Seite war auch auf dieser Demonstration.

in den USA wurden deshalb 108 Pollenproben untersucht. Dabei fand man 46 verschiedene Pestizide, im Durchschnitt fünf verschiedene pro Pollenprobe (max. 17!).

Thomas Radetzki

Netzwerk Blühende Landschaft (weitere Artikel zu diesem Thema finden Sie auf Seite 10ff)

Förderung für Blühflächen in Bayern

Blühende Flächen für Blütenbesuchende Insekten – oft scheitert es leider am Geld. Zumindest für bayerische Landwirte muss das aber nicht gelten: Die Landesregierung von Bayern hat im neuen Kulturlandschaftsprogramm KuLaP eine Fördermaßnahme für Blühflächen wieder eingeführt. Die sogenannte „Agrarökologische Ackernutzung (A36)“ fördert unter anderem die Ansaat von mehrjährigen Blühflächen mit interessanten Beträgen.



Foto: Norbert Poeplau

Basisförderung von 200,-€ je Hektar (bis 20 Bodenpunkte) plus 24,-€ je weiteren Bodenpunkt. So kommt ein Landwirt mit einer mittleren Bodenqualität von 50 Bodenpunkten auf 920,-€ pro Hektar. Voraussetzung für die Förderung ist, dass die Flächen fünf Jahre lang in dervereinbarten Bewirtschaftung bleiben – sprich, dass die Blühflächen fünf Jahre lang bestehen bleiben. Während dieser Zeit ist im Normalfall nach

der Ansaat keine weitere Bearbeitung mehr nötig, da die Blühmischungen so ausgelegt sind, dass sie ohne Mulchen oder Mähen stehen bleiben können.

Informationen zum Förderprogramm „Agrarökologische Ackernutzung und Blühflächen in Bayern“, eine Übersicht über die Förderprogramme der einzelnen Bundesländer und vieles mehr finden Sie auf der Internetseite www.bluehende-landschaft.de

Weitere Informationen sowie die für solche Flächen geeignete Saatgutmischung „Blühende Landschaft“ erhalten Sie beim Netzwerk Blühende Landschaft

Utto Baumgartner, Netzwerk Blühende Landschaft

„Workshop Blühende Landschaft“

Vom 14. bis 16. November 2008 veranstaltete das Netzwerk Blühende Landschaft ein Seminar für NBL-Mitarbeiter und Referenten auf Gut Hohenberg im Pfälzer Wald. Im Mittelpunkt standen die gemeinsame Bearbeitung eines NBL-Vortrages und die fachliche und rhetorische Schulung aller Referenten. Die Termine von Vorträgen unserer Referenten finden Sie im Internet unter www.bluehende-landschaft.de

Honig und Bienenpräparate im Postversand

LEMNISKATE

Die Firma Lemniskate sendet Ihnen den Demeter Honig von der Imkerei Fischermühle (auch in kleinen Mengen), sowie die bewährten Wachsaufgaben und Bienenpräparate. Mit jedem verkauften Produkt unterstützt Lemniskate die Arbeit von Mellifera e.V.

Fordern Sie den kostenlosen Prospekt an.

Bestellen Sie per Telefon, Fax, E-Mail.

Nora Müller, Nussbaumweg 3, 88699 Frickingen
Telefon 0 75 54-9 75 77, Fax: 0 75 54-9 75 52
E-Mail: lemniskate@mellifera.de

Imkereibedarfshandel für ökologische Bienenhaltung

Imkereibedarf Bodenschatz bietet alles, was für ökologische und insbesondere für wesensgemäße Bienenhaltung notwendig ist. Der Versandhandel führt Bewährtes und Neues, wie z.B. die Einraumbeute von Mellifera e.V.

Fordern Sie den kostenlosen Katalog an!

Imkereibedarf Uwe Bodenschatz

Am Anger 7, D-95197 Schauenstein

Telefon: 09252-14 15, Fax: 09252-91 60 39

mail@bodenschatz.de, www.bodenschatz.de



Veranstaltungen

Januar bis Juli 2009

Wege zu einer wesensgemäßen Bienenhaltung
21.-26. Februar 2009
Große Tagung mit folgenden Themen: Vermehrung u. Zucht über Schwarmtrieb, Naturwabebau, Beuten, Fütterung, Varroatose, Demeter-Bienenhaltung, Besichtigung von Arbeitsräumen und Bienenständen der Imkerei Fischermühle, Grundlagen einer spirituell orientierten Arbeit mit Bienen und der Natur. Proseminar für Neueinsteiger am Samstag, Arbeitsgruppen: Erfahrene Imker & Anfänger. Mitwirkende: Marco Bindelli, Albert Muller, Norbert Poeplau, Thomas Radetzki und Andere, Kostenloses Sammelquartier. Detailinformationen unter www.mellifera.de oder per Post.

Ausbildungsverbund wesensgemäße Bienenhaltung
An sechs Samstagen zwischen April und Oktober lernt jede/r in einer kleinen Gruppe, selbst an den Bienen zu arbeiten. Bei erfahrenen Imkermeistern

finden an mehreren Orten zugleich Kurse statt: In Kassel bei Michael Reiter, in Wiesbaden bei Robert Friedrich, in der Nähe von München bei Günter Friedmann, an der Fischermühle bei Norbert Poeplau und Thomas Radetzki. Fordern Sie bitte den speziellen Prospekt und die jeweiligen Termine an, oder schauen Sie unter www.mellifera.de.

Workshop Einfachbeuten
13. März, 14:00 Uhr bis 14. März, 16:00 Uhr
Alle ausgereiften Beuten und Betriebsweisen bestechen durch ihre Einfachheit. Sei es der Jahrtausende alte ägyptische Tunnelstock, der Krainer Bauernstock, der Kanitz Ring, Top Bar Hives, Warré Beuten, allemannische Drehrümpfe, Hängekörbe, oder das Christ-sche Magazin. Die Beutensysteme sollen von verschiedenen Imkern vorgestellt werden. Im konstruktiven Wettstreit wollen wir die Vorzüge und Schwächen der jeweiligen Konzepte erar-

beiten und uns gegenseitig inspirieren. Wer Lust hat, sich mit einem Beitrag einzubringen, oder jemanden kennt, der wegen seiner Erfahrungen dabei sein sollte, möge sich bitte rechtzeitig bei Thomas Radetzki melden. Seminar incl. Vollverpflegung € 130,- .

Jahreshauptversammlung von Mellifera e.V.
Sonntag, 17. Mai, 9:00 – 17:00 Uhr
Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen. Bitte melden Sie Ihr Kommen vorher an.

Seminar: Schwarmzeit in der wesensgemäßen Bienenhaltung
Mittwoch, 27. Mai, 15:00 Uhr, bis Freitag, 29. Mai, 15:00 Uhr
Das Seminar ist eine Gemeinschaftsveranstaltung mit der Ländlichen Heimvolkshochschule Lauda. Themen: Stellenwert des Schwarmgeschehens im Jahreslauf, Integration des Schwarmtriebs in moderne Betriebsweisen, Maßnahmen an Muttervölkern, Behandlung von Schwärmen, Aufbau der Jungvölker. Bei gutem Wetter findet das Seminar weitgehend am Bienenstand statt. Referenten: Thomas Radetzki & Norbert Poeplau. Detailinformationen anfordern. Seminar incl. Vollverpflegung € 195,-. Quartier im eigenen Zelt oder Werkstatt (Schlafsack & Isomatte) oder Pension selbst buchen.

Besuchstag unter dem Motto „Der Imker lüftet den Schleier“
Sonntag, 7. Juni, 10:00 -13:00 Uhr
Besuchstag für Bienenpaten der Aktion BeeGood und andere interessierte Laien in der Imkerei Fischermühle. Bitte melden Sie Ihren Besuch vorher an. Teil-

nahmegebühr € 6,- pro Person, Familienbeitrag € 15,-. BeeGood Besuchstage an anderen Orten in Deutschland finden Sie unter www.BeeGood.de.

Apitherapie-Tag
Samstag, 13. Juni, 10:00-17:00 Uhr
Apitherapie ist in neuerer Zeit eine spezielle Therapierichtung der Volksheilkunde geworden. Denn alles aus dem Bienenstock, Honig, Wachs, Propolis, Pollen, Bienengift und Gelee Royal hat eine therapeutische Wirkung. In vielen Kulturen wurden diese Substanzen über Jahrtausende genutzt. Verschiedenes wurde inzwischen in klinischen Studien von der Schulmedizin bestätigt. Manches, was hilft, kann man selbst aus den Grundstoffen herstellen. Der erste Apitherapie Tag an der Fischermühle soll zeigen, wie man sich mit den Geschenken der Bienen selbst hilft und was in der Hand des Therapeuten möglich sein kann. Vorträge, Einblick in den Bienenstock, Herstellung einfacher Präparate, Verkauf. Detailprogramm in der Frühjahrsausgabe 2009 von „Biene Mensch Natur“.

Sommer-Forum
25.-26. Juli 2009
Zum Sommer-Forum treffen sich Mitglieder und ehemalige Seminarteilnehmer. Besuch von Bienenständen, Gespräche über Erfahrungen der Teilnehmer, imkerliche Maßnahmen und Projekte der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle. Vortrag von Stefan Berg (siehe unten), Geselliger Abend am Lagerfeuer. Spontane Arbeitsgruppen am Sonntag. Quartier im eigenen Zelt oder Werkstatt (Schlafsack & Isomatte) oder Pension (selbst buchen). Teilnahme € 70,- (für Mitglieder € 55,-) incl. allen Mahlzeiten. Beginn: Samstag, 14:30 Uhr, Ende: Sonntag, ca. 14:00 Uhr nach dem Essen. Anmeldung bitte bis spät.12. Juli.

Paarungsbiologie der Honigbiene
Samstag 25. Juli 2009 um 15:00 Uhr
Vortrag von Dr. Stefan Berg vom Fachzentrum Bienen der Bayerischen Landesanstalt in Veitshöchheim als Auftakt zum Sommer -Forum. Die Paarungsbiologie der Honigbiene ist ein faszinierendes Kapitel der Bienenbiologie. Durch die Paarung von Drohnen und Königinnen fernab des Bienenstockes im freien Flug entzieht sich dieser Teil des Lebens der Honigbiene unserer direkten Beobachtung. In dem Vortrag werden die neuesten Erkenntnisse zu diesem Phänomen zusammen gefasst. Der spezielle Fokus ist dabei auf den Drohn gerichtet, dessen vorrangigste Funktion in der Paarung mit der Königin besteht und der hierbei mit einer großen Vielzahl an Gleichgesinnten um die Gunst der Königin wirbt.

Vorträge & Veranstaltungen unter Mitwirkung von Mellifera e.V. außerhalb der Fischermühle werden aus Platzgründen nicht genannt, sind aber zum Teil unter www.mellifera.de aufgeführt.

Ich helfe mit!

- Ich spende einmalig einen Betrag von €
 - Bitte buchen Sie von meinem unten angegebenen Konto ab.
 - Ich überweise auf Ihr Spendenkonto 187 100 07 bei der GLS-Bank Stuttgart, BLZ 430 609 67, Kontoinhaber: Mellifera e.V. (IBAN: DE58430609670018710007 BIC-Code: GENO DE M1 GLS)
- Ich möchte Mitglied werden: Mein monatlicher Beitrag soll sein: € (Richtsatz monatlich 10,-€). Der Mitgliedsbeitrag wird abgebucht. Eine Kündigung der Mitgliedschaft ist jederzeit durch schriftliche Nachricht möglich. Mein Mitgliedsbeitrag soll
 - halbjährlich
 - jährlich von meinem Konto abgebucht werden.

Mein Mitgliedsbeitrag / meine Spende soll verwendet werden für:

- Mellifera e.V. mit Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle und Netzwerk Blühende Landschaft
- Nur für das Netzwerk Blühende Landschaft

- Ich abonniere „Biene Mensch Natur“ innerhalb Deutschlands
Jährlich zwei Ausgaben für € 8,00 (Je Ausgabe € 1,50 BMN, € 2,00 Versand, Porto, Verwaltung, € 0,50 Spende). Die Bezahlung ist nur per Bankeinzug möglich; die Verwaltung von Rechnungen für den kleinen Betrag wäre zu aufwendig. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr und ist jederzeit fristlos kündbar.
- Ich abonniere »Biene Mensch Natur« außerhalb Deutschlands
Jährlich zwei Ausgaben für € 12,00 (Je Ausgabe € 1,50 BMN, € 4,00 Versand, Porto, Verwaltung, € 0,50 Spende). Die Bezahlung ist nur im Voraus bar oder mit gebührenfreier Überweisung möglich. Eine Abbuchung auf Konten außerhalb Deutschlands ist nicht möglich. Das Abonnement verlängert sich nicht automatisch, sondern nur durch Vorauszahlung des Abobetrages. Sie können auch für mehrere Jahre voraus zahlen.

Ich möchte...

- Infos über Mellifera e. V.
- Infos über das Netzwerk Blühende Landschaft
- Infos über BeeGood-Patenschaften
- ein kostenloses Probeabo von „Biene Mensch Natur“
- folgende Newsletter (E-Mail-Adresse bitte nicht vergessen):
 - Praxis Imkerei
 - Netzwerk Blühende Landschaft
 - Aktion Beegood
 - Arbeitsgruppe Einraumbeute
 - Bienenstockkäfer
 - Agro-Gentechnik

Bitte senden an: Mellifera e. V., Fischermühle 7, 72348 Rosenfeld, Fax: 0 74 28 - 9 45 24 99.

Als Dankeschön erhalten Sie als neues Mitglied oder bei Erstspenden ab € 30,- einen wunderschönen Kunstdruck von Bienen in Kirschblüten (DIN A4). (Absender bitte nicht vergessen!)

Name

Vorname

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-mail

Konto

Bank

BLZ

Kontoinhaber, falls abweichend vom Absender

Name

Datum

Unterschrift

Demeter Bienen & Demeter Wein



Imkermeister Robert Friedrich vor dem „Omnibus für direkte Demokratie“

Imkermeister Robert Friedrich hat im Rosenwingert des Weingutes Zwölberich in Langenlonsheim einen Bienenstand eingerichtet. Jetzt verkauft das Demeter Weingut seinen Kunden zum erlesenen Wein sogar noch den dazugehörigen Honig in ei-

nem Genusspaket „Honig und Wein“ (per Postversand) – so kann ein Weinberg in vielerlei Hinsicht fruchtbar sein! Der Rosenwingert in Alleinlage an der Nahe wurde von einer Gruppe Kunden erworben, um dem Weingut auf diesen Flächen den Anbau von verschiedenen Burgundersorten zu ermöglichen. Auch Renate Künast hat dort investiert und Rebzeilen erworben. Anders als im konventionellen Weinberg werden keine Pestizide eingesetzt. Das ganze Jahr blüht unter den Reben eine große Vielfalt an Bienenweidepflanzen, die extra

ausgesät werden.

Das alles passt gut zu Robert Friedrich und seinen Bienen: Orte, die vielseitig blühen, und an denen sich Menschen begegnen. Er sucht eine öffentliche Wirkung durch die Aufstellung seiner Bienen zu erzielen und verteilt sie nach sozialen und pädagogischen Gesichtspunkten. Sie stehen an Schulen, Museen, auf speziellen landwirtschaftlichen Betrieben, im Garten der Firmenzentrale von Alnatura (mit einem Kurs für die Mitarbeiter). Besonders deutlich wird dies auch am Schloss Freudenberg bei Wiesbaden; hier lockt es jährlich



Bienenstand im Demeter-Weingut Zwölberich

100.000 Besucher hin, die dort auch seinen Bienen begegnen. Als Bienenhaus nutzt der Demeter Imkermeister am Schloss den alten „Omnibus für direkte Demokratie“. Damit besteht eine Verbindung zu Joseph Beuys und dessen Fragen zur sozialen Plastik. So geht es ihm eben nicht nur darum, möglichst viel Honig in seine Fässer zu pumpen. Er arbeitet leidenschaftlich am Netzwerk Biene-Mensch-Natur.

Mehr Informationen Weingut Zwölberich 55450 Langenlonsheim Telefon 0 67 04 - 92 00 Fax 0 67 04 - 920 40 info@zwoelberich.de www.zwoelberich.de

Agro-Gentechnik (weitere Artikel zu diesem Thema finden Sie auf den Seiten 2 und 8f)

Honig für Prinz Charles

Es geht nicht nur um unsere Bienen und Honig. Es gibt gravierende soziale, ökonomische und ökologische Gründe für ein generelles Verbot von gentechnisch veränderten Pflanzen im Freiland. Mit dieser Forderung ist man als Imker in guter Gesellschaft. Selbst der UNO-Landwirtschaftsrat (IAASTD) hat - ähnlich dem Weltklimarat - im April 2008 zu einer grundlegenden Wende in der Agrarpolitik aufgerufen. Um mehr Öffentlichkeit für diese Forderungen zu schaffen, hat Mellifera e.V. zusammen mit dem Erwerbsimkerbund eine internationale Aktion mit Prinz Charles gestartet.

Prinz Charles hat in einem Interview öffentlich Position für eine GVO- und pes-

tizidfreie Landwirtschaft bezogen.

Seine Äußerungen wurden von der Gentechnik-Lobby kritisiert und verunglimpft. Deshalb haben sich inzwischen eine Reihe von Imker- und Naturschutzverbänden entschlossen, ihm in dieser Debatte öffentlichkeitswirksam den Rücken zu stärken. Weltweit senden ihm Imker und Honigkunden als Ausdruck ihrer Unterstützung ein Glas Honig. Der Honig wird karitativen Zwecken zugeführt. Wer mitmacht oder die



Als Biene verkleideter Imker informiert Prinz Charles über die Probleme der Bienenhaltung auf der Sandrigam Flower Show

Aktion unterstützt, kann sich im Internet eintragen. Lokale Imkervereine, Imkerverbände sowie Naturschutzorganisationen sollen für die Aktion werben. Wenn Sie als Honigkunde mitmachen wollen, können Sie regionalen Honig kaufen und ihn an Prinz Charles schicken. Musterbriefe und nähere Angaben finden Sie im Internet oder werden Ihnen von Mellifera e.V. gerne zuge-

sandt. Das Ende der Aktion ist frühestens der Jahreswechsel auf 2009 und wird im Internet bekannt gegeben

www.mellifera.org/princecharles

Sie können aber auch Mellifera e.V. damit beauftragen, 350g Demeter-Honig für Sie zu verschicken. Überweisen Sie dafür 10 Euro auf das Konto von Mellifera e.V., GLS Bank, BLZ 430 609 67, Konto-Nr. 187 100 07. Im Verwendungszweck folgende Angaben: „Prinz, eigener Name, Ort“. Wir tragen Sie dann mit diesen Angaben in die Teilnehmerliste im Internet ein.

Ob Imker oder Honigkunde, machen Sie mit für eine GVO- und pestizidfreie Landwirtschaft!

Partnerschaft von HUOBER Brezel und ErdmannHAUSER mit Mellifera e.V.

Die Marke durch die dreimal die Sonne scheint



Aktion „Weihnachtsgeld“ bei HUOBER Brezel bahnt einen neuen Weg

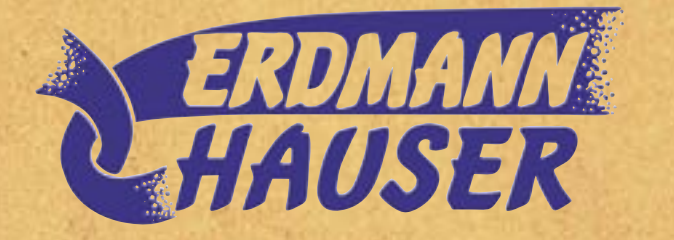
Sonderzahlungen für die Mitarbeiter sind das Eine. Wenn gut gearbeitet worden ist, und wenn alle anderen Verpflichtungen des Unternehmens – gegenüber Lieferanten, Gesellschaft und für die Zukunft – sorgfältig abgewogen sind. Schön, wenn dann periodisch etwas übrig bleibt, was in Form einer Sonderzahlung an die Mitarbeiter fließt. Wo etwas geleistet worden ist, soll auch Anerkennung folgen. Das ist das Eine.

„Weihnachtsgeld“ ist etwas anderes. Denn der Begriff „Weihnachten“ verlangt eine andere Bewusstseinsrichtung, als die der eigenen Tasche. Weil Weihnachten das Fest des Kindes ist und nicht der Kindsköpfe. Deshalb gibt HUOBER Brezel dem Begriff „Weihnachtsgeld“ eine neue Chance:

Alle HUOBER-Mitarbeiter können sich in einem „Weihnachtsgeld-Kreis“ artikulieren, der über die Vergabe von

Spendengeldern verfügt. Im letzten Jahr, als diese Initiative im Hause HUOBER noch neu war, hatte sich schon eine Tendenz unter den Mitarbeitern gebildet, was man schwerpunktmäßig unterstützen will: „Kinder und Jugendliche sollen in ihrer Entwicklung gefördert werden“. In diesem Jahr tritt als gravierendes Motiv hinzu, was man Sinnvolles bewirken sollte, damit Hunger und Armut in der Welt gemildert werden. Auch dieses Jahr sind wieder 21.000 Euro vorgesehen, welche ihr Ziel finden sollen.

Aber keine Sorge: „Mellifera e.V.“ wird auch weiter unterstützt. Denn auch die HUOBER - Geschäftsleitung verfügt noch über einen „Topf“, aus dem sie sponsern kann, was ihr sinnvoll erscheint.



Neu bei ErdmannHAUSER: Lichtwurzelsalz

Die Lichtwurzelsalz ist ein an Inhaltsstoffen sehr reiches Wurzelgemüse. Die Wurzelknolle enthält Stärke, Proteine, Fett, Amylase, Aminosäuren, Saponine, Polysaccharide, Schleimstoffe, Vitamine und 31 nachgewiesene Spurenelemente. Das Besondere der Lichtwurzelsalz liegt aber nicht nur in ihren messbaren und so reichhaltigen Inhalts-

stoffen: Nach einem Hinweis Rudolf Steiners besitzt diese Pflanze die Fähigkeit, Lichtäther zu speichern. Da unsere Nahrungsmittel immer lebensärmer und unsere Sinne immer mehr korumpiert werden, der physiologische Lichtstoffwechsel, also die Möglichkeit, Licht aus der Nahrung frei zu setzen, zunehmend erschwert wird, können die Anwendung und der Verzehr von Lichtwurzelsalzen einen guten Ausgleich schaffen.

Lichtwurzelsalz: Dieses Steinsalz enthält 84 unersetzbare Mineralstoffe. Die Mineralien und Spurenelemente sind in zell verfügbarer Form enthalten. Lichtwurzelsalz enthält keinerlei Zusätze, wie Rieselhilfe, Jod und Geschmacksverstärker. Halitkristallsalz, der Diamant unter den Salzen, kann als erdgewordenes Licht bezeichnet werden. Die Lichtwurzelsalz wird kontrolliert biologisch-dynamisch angebaut, von Hand geerntet und schonend verarbeitet.

Bezugsquellen nennt ErdmannHAUSER Getreideprodukte GmbH, Robert-Bosch-Straße 17, D-71729 Erdmannhausen, Telefon 07144 8964-27 und Telefax 07144 8964-28 info@erdmannhauser.de

Karl Huober



Getreidesilos von Huober-Brezel machen den hohen Wert des Getreides für unsere Ernährung deutlich

Schick‘, Gottvater, mir die Bienen
in der Blüte
Paradeis!
Golden klingt ihr emsig Dienen
und wie Güte
summt der Fleiß

Und es öffnen sich die Sphären...

Horch, es tönt
der Lüftekreis!
Von den Wesen, die dich ehren,
summt das All
in heiligem Preis.

Paul Bühler (Dornach, 1979)

Mellifera, die Honigtragende

Unser Vereinsname Mellifera stammt von der zoologischen Bezeichnung der Honigbiene *apis mellifera*. *Apis* heißt die Biene, *Mellifera* bedeutet die Honigtragende



Foto: Norbert Poeplau

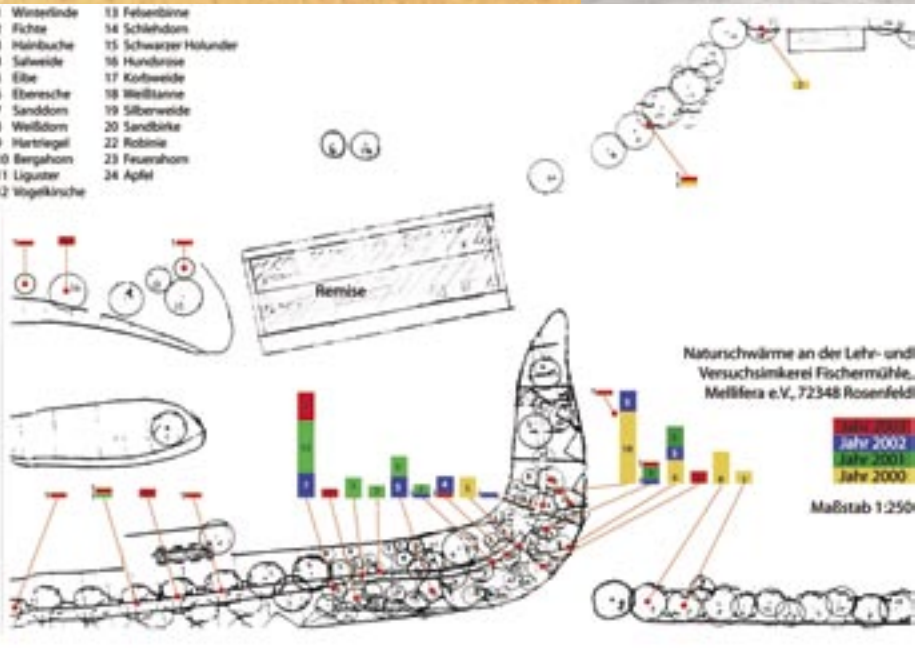
Bienenwohnung Teil 3

Die Bienenwohnung

Im letzten Beitrag zur Bienenwohnung haben wir uns mit den Kriterien von Bienenschwärmen für die Art der von ihnen bevorzugten „Wohnung“ beschäftigt. Nun bleiben wir noch einmal bei den Schwärmen - diesmal mit der Frage nach den Orten, die sie am liebsten aufsuchen, wenn sie frei ausfliegen. Traditionellem Wissen folgend sind für Bienen Kreuzungen von Wasseradern der beste Aufstellungsplatz. Das zu überprüfen hat uns natürlich sehr interessiert. Für die Arbeit mit dem Schwarmtrieb wäre eine Vorhersagemöglichkeit von attraktiven Plätzen von großer Bedeutung.

Seit über zwanzig Jahren lassen wir unsere Bienenkörbe am Waldrand bei der Fischermühle frei abschwärmen. Im Laufe der Jahre haben sich Plätze gezeigt, an denen sich Schwärme bevorzugt anlegen. Verschiede-

Die schwarmbereiten Völker wurden von den Außenständen an die Imkerei geholt (Bild rechts). Die Hecke im Hintergrund ist auf der untenstehenden Karte leicht zu erkennen.



Auf der Karte ist die Verteilung der Schwarmanlegestellen dokumentiert. Darauf wird anschaulich, dass die Bienen, auch über Jahre hinweg, bestimmte Plätze bevorzugen. Manche Plätze liegen sehr dicht beieinander und könnten als ein Platz gewertet werden. So würde sich der Eindruck einer Konzentration auf bestimmte Orte noch steigern. In Betracht zu ziehen ist, dass hunderte mögliche Plätze zur Verfügung standen, die niemals aufgesucht wurden.

ne Rutengänger haben die Plätze angeschaut und als Kreuzungspunkte bestätigt. Jedoch waren sie vorab immer schon informiert.

Im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojekts zur Schwarmstimmung wurde unter anderem dieses Thema aufgegriffen. Da Rutengehen keine naturwissenschaftlich anerkannte Methode ist, haben wir eine Person gewählt, von der eine besondere Qualifikation zu erwarten ist. Der Rutengänger leitete eine entsprechende Ausbildungsstätte und hat acht Jahre lang in Zusammenarbeit mit Imkern viele von den

Bienen selbst gesuchte Plätze untersucht. Dabei hat er über Wasseradern hinaus eine Reihe von weiteren geomantischen Merkmalen solcher Plätze bestimmt. Seine Ergebnisse wurden in der Imkerfachpresse publiziert.

Ohne Vorinformation bestimmte der Rutengänger acht Plätze im Radius von 50 Metern um den im Rahmen des Projektes eingerichteten Schwarmstand neben dem Imkereigebäude. Er war sich sicher, dass dies die interessanten Schwarmanlegeplätze für die Bienen sind. Beginnend mit dem Jahr 2000 wurden über vier Jahre die natürlichen Anlegeplätze erfasst. Bis zum Jahr 2003 legte sich jedoch kein einziger von 118 Schwärmen an einen der von ihm genannten Plätze an. Wegen der subjektiven Methode bleibt es allerdings problematisch, die Erfahrung zu verallgemeinern. Im Rahmen unserer Arbeit wurden nur Schwarmanlegeplätze, nicht Nistplätze untersucht. Uns sind Untersuchungen anderer Rutengänger bekannt, die angeblich in der Lage sind bevorzugte Nistplätze zu bestimmen. Es wäre gut, der Frage mit verschiedenen Rutengängern in einer Blindstudie nachzugehen.

Aus eigener jahrelanger Erfahrung mit



Schwarm mit Glasrohr, das auf Duftstoffe untersucht wurde.

Schwärmen ist mein Eindruck, dass die äußere Anordnung von Gelände und Bewuchs im Verhältnis zum Standort des Muttervolkes und auch einfach der Zufall für den Anlegeplatz eine Rolle spielen. Die Häufung von Schwärmen an bestimmten Stellen könnte durch Duftspuren veranlasst sein, den ein Schwarm hinterlässt. Um die vom Schwarm hinterlassenen Stoffe auf einer sauberen Matrix bestimmen zu können, haben wir in Schwarmtrauben sterile Glasrohre eingeführt, die vom Institut für organische Chemie an der Uni Hamburg untersucht wurden. Wegen fehlender Geldmittel war es leider nicht möglich, diesen Ansatz in angemessener Form weiter zu verfolgen. Andere Fragen wurden in dem Projekt jedoch befriedigend beantwortet.

In der nächsten Ausgabe von „Biene Mensch Natur“ werden wir näher betrachten, wie sich die Bienen in einer Wohnung einrichten, die völlig unmöbliert ist.

Thomas Radetzki

Gentechnisch verunreinigter Bienenhonig

Laut Urteil Verwaltungsgerichtes Augsburg (30.8.08) ist dieser Honig nicht zum Verzehr geeignet. Er enthält Blütenpollen des GVO-Mais MON 810, der nicht als Lebensmittel zugelassen ist.

Die deutsche Imkerschaft erwartet von der Bundesregierung, dass sie der Aufforderung des Bundesrates anlässlich der Verabschiedung des Gentechnikgesetzes folgt und für Regelungen sorgt, die auch für Imker eine Koexistenz gewährleisten.



Bienen halten sich nicht an Abstandsregeln. In einem Radius von 5 km sammeln sie Nektar und bestäuben Blüten, ohne zu unterscheiden, ob sie gentechnisch verändert sind oder nicht.

Gentechnik im Honig gefunden Veterinär verlangt Entsorgung

Am 23. September entsorgte der Imker Karl Heinz Bablok seine gesamte Jahreshonigernte in der Müllverbrennung Augsburg. Trotz der vom Gericht vorgegebenen Vorsichtsmaßnahmen wurde im Honig des Imkers Karl Heinz Bablok gentechnisch veränderter Blütenpollen gefunden.

Während der Maisblüte ist Karl Heinz Bablok, dem letzten Urteil des Verwaltungsgerichtes Augsburg folgend, mit seinen Wirtschaftsvölkern abgewandert. Zudem hat er seine Völker vor der Maisblüte abgeerntet. Da seine Bie-



Foto: Mellifera e. V.
Entsorgung des „guten deutschen Honigs“ in der Müllverbrennung Augsburg.

nen ausnahmsweise kaum Frühjahrshonig gesammelt hatten, machte er seine einzige Honigernte Ende Juni. Sicherheitshalber hat er zwei Proben dieses Honigs bei einem Speziallabor untersuchen lassen. In einer der Proben wurde kein GVO gefunden, in der anderen Probe stammten jedoch 7% des Maispollens von MON 810. (Die Prozentangabe nennt den Anteil des gentechnisch veränderten Maispollens an der Gesamtmenge des Maispollens im Honig.) Bablok war sehr überrascht, dass trotz der Vorsichtsmaßnahmen Maispollen gefunden wurden. Der Pollen muss aus dem Vorjahr stammen. Auch 2007 hatte Bablok seine Wirtschaftsvölker aus der Maisblüte abgewandert, seine Jungvölker jedoch nicht. Einige der Jungvölker gingen im Winter ein. Vermutlich waren Pollenzellen vom Mais in Waben, mit denen er in dieser Saison im Honigraum erweitert hatte. So wurde seine gesamte Jahresernte, die er in ein großes Fass schleuderte, kontaminiert. Betroffen waren 342 kg Honig und 120 Liter Met, der aus diesem Honig angesetzt wurde.

Dem letzten Urteil des Verwaltungsgerichtes Augsburg folgend, ist dieser Honig

nicht als Lebensmittel verwendbar. Karl Heinz Bablok darf ihn weder verkaufen noch verschenken. Nach § 6 des EG-Gentechnikdurchführungsgesetzes wäre dies sogar strafbar. Zwar geht das Verfahren in weitere Instanzen und das letztendliche Urteil ist noch nicht gefällt. Aber ein Lebensmittelhersteller, der im Wissen um dieses Urteil und die Kontamination mit MON 810 ein Lebensmittel in Verkehr brächte, würde unverantwortlich handeln. Zudem hat der Veterinär auf einer ordnungsgemäßen Entsorgung bestanden. Bablok musste, ob er wollte oder nicht, den Honig entsorgen. Eine Dokumentation über die Situation der Imker und die Entsorgung in der Müllverbrennung wurde im ZDF ausgestrahlt. Über einen Link von den News auf der Internetseite www.bienen-gentechnik.de kann die Sendung nachträglich angeschaut werden.

Ob Imker Bablok den Schaden vom Anbauer, der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, ersetzt bekommt, ist ungewiss. Auch diese Frage wird in dem anhängigen Verfahren vor den Verwaltungsgerichten aufgeworfen. Allein seine diesjährigen Analysekosten betragen € 746,73. Die Mehrkosten durch Abwanderung, Betreuungsaufwand der Völker, Entsorgungskosten für Honig und Met, sowie der entgangene Verkaufserlös und Ertragsausfall liegen nach erster Schätzung bei etwa € 10.000,-. Unter Umständen werden zur mustergültigen Durchsetzung des Schadensanspruches weitere Verfahren vor Zivilgerichten notwendig. Inzwischen treten auch die Imkerkollegen von Bablok im Flugradius des GVO-Anbaus als Mitkläger auf.

Gentechnikfreies Bayern?

Eine kleine Rechnung...

Der bayerische Landwirtschaftsminister Miller hat in einem Schreiben an den Deutschen Berufsimkerbund betont, dass die Anbaufläche und die Zahl der betroffenen Imker und Völker doch sehr gering seien. Der Freistaat baut an 7 Standorten selbst GVO-Mais an. Miller geht dabei von vierzig betroffenen Imkern mit 500 Völkern aus. Wenn man von diesen Angaben ausgeht und berücksichtigt, dass in Bayern die Maisflächen relativ klein sind, wären bei einer gleichmäßigen räumlichen Verteilung des Anbaus und der Imker schon mit 2,2 % GVO-Anbau sämtliche Bienenvölker betroffen!

Imker müssen dem Anbau von Gen - Mais weichen

Das Verwaltungsgericht Augsburg hat am 30. Mai 2008 wiederum festgestellt, dass Honig, welcher Blütenpollen des gentechnisch veränderten Mais MON 810 enthält, nicht verkauft werden darf. Auch geringste Spuren der Blütenpollen führen zum Verlust der Verkehrsfähigkeit, da der GVO-Mais keine Zulassung als Lebensmittel hat. Um die Kontamination seines Honigs zu verhindern, muss der Imker Karl Heinz Bablok seine Völker während der Maisblüte an einen anderen Standort verstellen.

Imker Bablok wollte per Gericht durchsetzen, dass der Anbauer durch geeignete Maßnahmen verhindert, dass seine Bienen Pollen des Mais eintragen (z.B. durch Abschneiden der Pollenfahnen oder Ernte vor der Blüte). Nach Auffassung des Gerichtes hat der Im-



Foto: Cynthia Matuszewski
In Augsburg bei Gericht: in der ersten Reihe (von rechts nach links) Imker Karl Heinz Bablok, dessen Anwälte Willand und Buchholz, dann Anwälte und Vertreter der bayrischen Staatsregierung und von Monsanto. In der zweiten Reihe die von der Gegenseite geladenen Sachverständigen.

ker aber keinen Schutzanspruch gegenüber dem Anbau, den der Freistaat Bayern durchführt.

Obwohl der Hobbyimker seine Bienen seit vielen Jahren stationär in einem Bienenhaus betreut und technisch nicht auf Bientransporte eingerichtet ist, mutet das Gericht ihm zu auszuweichen. Nach Abwägung der Verhältnismäßigkeit sei dies vom Imker zu verlangen. Allerdings wies das Gericht darauf hin, dass der Anbau eine wesentliche Beeinträchtigung des Imkers Bablok darstellt, und er versuchen kann, zivilrechtliche Schadensersatzansprüche gegenüber dem Anbauer geltend zu machen. Die Richterin gestand dem Imker zu, dass ihn eine Ausweitung des Anbaus von

GVO-Mais vor ein unlösbares Problem stellen wird. Dies zu lösen sei jedoch eine Frage der Politik.

Bienen fliegen auch auf Blüten von sogenannten Pharmacrops, die durch Genmanipulation Arzneimittelwirkstoffe liefern sollen. Genauso auf gentechnisch veränderte, nachwachsende Rohstoffe und Energiepflanzen. Der Verbraucher hat durch sein Kaufverhalten keinen Einfluss auf den Anbau dieser Pflanzen. So soll die Gentechnik durch die Hintertür eingeführt werden, bis es nicht

mehr umkehrbar ist.

Die Gerichtsentscheidung macht deutlich, dass die Existenz der Imkerei durch die Agro-Gentechnik im Kern getroffen wird. Die vom Saatgutkonzern Monsanto zu verantwortenden Zulassungsdefizite sollen von den Imkern ausgebadet werden. Die Bundesregierung stützt die Interessen des multinationalen Saatgutkonzerns. Nicht einlösbare Versprechen über die Koexistenz mit Gentechnik sollen heimische Imker, Bauern und Verbraucher ruhig stellen, bis die Einführung der Agro-Gentechnik nicht mehr umkehrbar ist. Fundamentale Naturschutzinteressen und bäuerliche Grundrechte werden schamlos geopfert. Wenn der Gesetzgeber weiterhin keine realen Maßnahmen zum Schutz der Imkerei trifft, wird die Ausweitung des GVO-Anbaus zu bienenleeren Landschaften führen. Ein Bestäubungsnotstand bei Obst oder anderen Nutzpflanzen und eine Artenverarmung bei Wildpflanzen wird die Folge sein.

Bündnis zum Schutz der Bienen vor Agro-Gentechnik



Das Bündnis wurde Ende 2006 von Mellifera e.V. initiiert und seither erfolgreich geleitet. Es unterstützt Imker bei Klagen gegen den Anbau von gentech-

nisch verändertem Mais. Die Imker werden von den qualifizierten und engagierten Berliner Anwälten Dr. Achim Willand und Dr. Georg Buchholz (www.ggsc.de) vertreten. Bündnispartner sind: Mellifera e.V., Deutscher Berufs- und Erwerbsimkerbund, Demeter-Bund e.V., Bioland e.V., Bund Ökologischer Lebensmittelwirtschaft (BÖLW), Assoziation Ökologischer Lebensmittel Hersteller (AÖL) und viele Einzelpersonen, die freie Spenden geben. Ziel des Bündnisses ist es auch der Öffentlichkeit am Beispiel der Bienen zu vermitteln, dass keine Koexistenz von gentechnikfreier Landwirtschaft

und dem Anbau von Gentechnik möglich ist.

Das Bündnis zum Schutz der Bienen ist entschlossen die klagenden Imker auf dem Weg durch weitere Instanzen zu unterstützen. Bitte helfen Sie in unser aller Interesse bei der Finanzierung. Es darf nicht sein, dass uns gegen Monsanto & Co. das Geld ausgeht. Spenden bitte auf das vom Notar Maier geführte Treuhandkonto:

Treuhandkonto Notar Maier
Verwendungszweck: „Mais Rechtshilfe“
Konto Nr. 452 162 050, BLZ 642 920 20
Volksbank Schwarzwald-Neckar

Aktuelle Entwicklungen & mehr Informationen zu Gentechnik und Bienen unter www.bienen-gentechnik.de



Runder Tisch bei Seehofer

Am 7. Mai hatte Bundesminister Seehofer zu einem runden Tisch nach Berlin eingeladen. Alle betroffenen Referatsleiter aus seinem Ministerium, Staatssekretäre, Vertreter einiger bienenwissenschaftlicher Institute, der Deutsche Imkerbund, der Berufsimkerbund sowie Mellifera e.V. waren vertreten.

Die Tagesordnung war überlang. Sie behandelte Probleme mit der Berufsgenossenschaft, dem Sonntagsfahrverbot für Imker-LKWs, das Zuchtprogramm für Varroatoleranz, das bundesweite Bienenmonitoring und anderes. Am meisten wurde über die Agro-Gentechnik gesprochen. Erschreckend war, dass der leitende Jurist den Verbandsvertretern zunächst erklärte, dass es für sie keine Probleme gebe. Der Pollengehalt im Honig (nur der Pollen, nicht der Nektar enthält die veränderte Erbsubstanz) liege immer unter 0,9% und damit sei keine Kennzeichnung erforderlich.

Herr Seehofer war irritiert, als er darauf aufmerksam gemacht werden musste, dass diese Auskunft grundlegend falsch und die Verhältnisse beim Mais MON 810 besonders problematisch sei. Tatsächlich wurde Honig im Rahmen der Gentechnik als sogenanntes „tierisches

Recht auf Schadensersatz und Koexistenz verlieren, scheint ein erwünschter Nebeneffekt. Beim Mais MON 810 hingegen gilt nach dem Augsburger Urteil eine Nulltoleranz (siehe Seite 8). Der Jurist entschul-

durch Aufklärung seitens Mellifera e.V. wurde Herrn Seehofer bewusst, welches Defizit bei der Sicherheitsforschung für die Blütenbestäuber besteht. Er hat daraufhin versprochen, dass sein Ministerium ein Projekt zur Sicherheitsforschung ausschreibt, welches mit den Imkern abgestimmt wird. Dabei sollen nicht nur Honigbienen, sondern auch wesentlich empfindlichere Blütenbestäuber, wie solitär lebende Wildbienen einbezogen werden. Das entsprach einer Forderung in der Stellungnahme des Bündnisses zum Schutz der Bienen vor Agro-Gentechnik, die Thomas Radetzki Herrn Seehofer überreichte. Der Wechsel Horst Seehofers nach Bayern bedeutet nun jedoch wieder einen Neuanfang in dieser Sache.

Im Auftrag des Netzwerks Blühende Landschaft überreichte Thomas Radetzki auch ein Positionspapier, welches die großen Probleme der Blütenbestäuber in Folge der Aufhebung der landwirtschaftlichen Flächenstilllegung zu Gunsten von Energie- und Rohstoffproduktion auf dem Acker darstellt. Darin wurden einige konstruktive Vorschläge unterbreitet. Die Vorschläge waren in den Wochen zuvor von Holger Loritz mit den Fachleuten einiger Naturschutzverbände, die Mitglied im Netzwerk Blühende Landschaft sind, abgestimmt.

Beide Stellungnahmen stehen im Internet auf www.bienen-gentechnik.de bzw. www.bluehende-landschaft.de unter den News als Download zur Verfügung.



Thomas Radetzki von Mellifera e. V. (links stehend) überreicht Horst Seehofer (ganz rechts) am „runden Tisch“ in Berlin die Stellungnahmen des Bündnisses zum Schutz der Bienen vor Agro-Gentechnik und vom Netzwerk Blühende Landschaft.

Produkt“ eingestuft und ist deshalb genauso wie Milch und Fleisch prinzipiell nicht kennzeichnungspflichtig. Dass die Imker durch diese Einstufung jegliches

digte sich; er habe die komplizierte Rechtslage vereinfacht dargestellt, damit die Imker sie verstehen... Ebenfalls

GVO-Politik in Kalifornien

Ende September ist im US-Bundesstaat Kalifornien ein Gesetz in Kraft getreten, das die Hersteller von gentechnisch verändertem Saatgut für die Kontamination der Nachbarfelder haftbar macht. Die Landwirte sollen durch das Gesetz auch vor der Einschüchterung durch unseriöse Gerichtsverfahren der Gentechnikkonzerne geschützt werden. Deshalb verbietet es den Konzernen ohne Erlaubnis der jeweiligen Bauern Proben von deren Feldern zu nehmen und zu analysieren.

Was tun?

Wenn Sie als mündiger Bürger nicht möchten, dass es Ihnen mit Ihrem Honig ähnlich ergeht wie Karl Heinz Bablok, werden Sie aktiv! Treten Sie mit Naturschutzorganisationen in Ihrer Nähe in Kontakt, reden Sie mit Ihren Politikern, initiieren bzw. unterstützen Sie gentechnikfreie Regionen. Ob als Imker oder Honigkunde - machen Sie mit bei unserer internationalen Aktion: Honig für Prinz Charles, Honig für eine GVO- und pestizidfreie Landwirtschaft (s. S. 6).

Wenn GVO Mais MON 810 im

Flugradius Ihrer Völker angebaut wird, sollten Sie abwandern. Ob ein Anbau erfolgt, kann im Internet nachgeschaut werden. Ein besonders geeigneter Link dafür ist unter www.bienen-gentechnik.de zu finden. Die örtlichen Imkervereine sollten diese Recherche für ihre Mitglieder übernehmen. Es ist ohnehin niemals nur ein Imker alleine betroffen. Bienen sollten nur unter Protest mit der Forderung nach einem Anbauverbot für MON 810 abgewandert werden. Dieser Mais gehört in Deutschland ge-



nauso verboten, wie es in den EU-Ländern Frankreich, Österreich, Polen, Ungarn und Griechenland schon der Fall ist.

Alle Artikel zur Agro-Gentechnik: Thomas Radetzki

Kinder als Blütenbesucher

Kindern und Jugendlichen die Augen für eine noch verborgene Welt zu öffnen und gleichzeitig mit unserer Botschaft auch die Erwachsenen zu erreichen, das ist unser Wunsch und unser Anliegen. Dies gelingt, wenn Kinder beispielsweise bei den BeeGood-Besuchertagen an die Fischermühle kommen oder wenn Mitarbeiter im Netzwerk Blühende Landschaft an verschiedenen Orten Projekte mit Schulklassen unternehmen.

Die Bilder zeigen verschiedene Aktionen mit Kindern, beispielsweise die Ansaat einer Blühfläche in der Region Hesselberg.



Dort bekam jedes Kind Saatgut in die Hand und war für die Ansaat von „seinem“ abgesteckten Quadratmeter verantwortlich.



Eine andere Schulklass im Odenwald erforschte die sehr kräuterreiche Schulwiese und wieviel Lebensraum sie für viele Insekten bietet. Als Ergänzung pflanzten sie



im Schulhof ein Staudenbeet mit attraktiven Trachtpflanzen. Am Umweltbildungszentrum Listhof bei Reutlingen wiederum bestellten Kinder die Zufahrtsstraße mit einer artenreichen Blühmischung.

Um Umweltpädagogen und Lehrer in ihrer Arbeit zu unterstützen hat das Netzwerk Blühende Landschaft eine Handreichung zur Umweltbildung erstellt. Im Rahmen eines von PLENUM Schwäbische Alb geförderten Schulprojekts haben die Naturpädagogin Brigitte Spiegler-Lang und zwei Lehrer, Jörg Grießer und Daniel Hünig, daran mitgearbeitet.

Brigitte Spiegler-Lang betreute 2008 an der Waldorfschule eine Schulklass bei Jahreslaubeobachtungen von Blüten und Blütenbesuchern. Sie beteiligte sich in der Tierkunde-Epoche zum Thema Honigbiene und führte abschließend mit dieser Klasse eine Heckenpflanzung durch. Die Handreichung, die danach entstanden ist, beinhaltet eine Auswahl von Projektmöglichkeiten mit Kindern, Informationen und Spiele rund um die Blütenbesucher und eine blühende Landschaft. Eine Literaturrecherche nach bereits bestehenden Unterrichtsmaterialien und Anfragen bei anderen Lehrern und Umweltpädagogen ergänzen das Konzept.

Diese Handreichung soll nun in Schulen bekannt gemacht werden. Sie richtet sich aber auch an alle, die Kindern das Leben der Blütenbesucher vermitteln wollen.

Auf www.bluehende-landschaft.de stehen die Infoblätter zur Umweltbildung als Download bereit.

Nicole Krüger, Netzwerk Blühende Landschaft

Kirchhain blüht

ein Gemeinschaftsprojekt von Bieneninstitut, BUND und Stadt

Die Stadt Kirchhain, Sitz des Hessischen Bieneninstituts, liegt in einer relativ abwechslungsreichen, landwirtschaftlich geprägten Landschaft. Aber die kleinräumige Mischung von Wald-, Grünland-, Acker- und Siedlungsflächen und überdurchschnittlich gute Honigerträge der Imker können nicht darüber hinweg täuschen, dass sich das Blütenangebot für Insekten in den letzten Jahrzehnten massiv verschlechtert hat. Dazu trägt insbesondere die intensive und einseitige Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen bei.

Ermutigt durch die Handlungsvorschläge des Netzwerks Blühende Landschaft haben sich das Bieneninstitut und der Bund Naturschutz Kirchhain vorgenommen,



Durch Infostände und zahlreiche Presseartikel wurde die Öffentlichkeit intensiv in das Projekt „Kirchhain blüht“ einbezogen.

die Blütenverarmung ins öffentliche Bewusstsein zu bringen und Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Als ein erstes Ziel sollten die Blütenvielfalt und der Blumenreichtum im innerörtlichen Bereich vergrößert werden, sowohl auf kommunalen Flächen als auch in privaten Gärten und Wiesen.

Durch intensive Gespräche konnte die Aufmerksamkeit und Handlungsbereitschaft von Politikern und Verwaltungsmitarbeitern der Stadt gewonnen werden. Schnell entstand die Bereitschaft, auf drei ausgewählten Grünflächen (zwei Straßenränder an Einfallstraßen der Stadt und eine kleine Obstwiese im Stadtkern) in diesem Jahr erste Erfahrungen mit der gezielten Aussaat von Blumenmischungen zu sammeln. Dabei konnten die Erfahrungen des Stadtgärtners Felger aus Mössingen (siehe Interview Seite 12) genutzt werden.

Nach anfänglich langsamer Entwicklung und einzelner kritischer Nachfragen aus der Bevölkerung bieten die eingesäten Flächen seit Anfang Juli ein buntes Farbenspiel und sind den Bürgern im wahrsten Sinne des Wortes eine Augenweide. Zugleich werden sie ihrer Funktion als Insektenweide gerecht – gerade in Zeiten, in denen die intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen keine Nahrung bieten.

Besonderen Wert haben die Projektpartner auf die Aufklärung der Bürger gelegt.

Bereits im Februar fand eine Informationsveranstaltung mit Utto Baumgartner statt, an Infoständen in der Innenstadt wurde mehrfach über die Gestaltung insektenfreundlicher Gärten informiert, ein Flyer mit Anleitungen zu konkreten Maßnahmen konnte an alle Kirchhainer Haushalte verteilt werden, das Bieneninstitut lud zu einer Bestandsaufnahme der Blühflächen ein und unter dem Motto „Kirchhain blüht – Natur erleben“ wurden zum Kinderfest des Kirchhainer Verkehrsvereins in der gesamten Fußgängerzone phantasiervolle Mitmachaktionen zu Naturthemen angeboten.

Im Rückblick betrachtet hat sich der vorsichtige Beginn auf drei kleinen, aber sorgfältig angelegten „Probeflächen“ als sinnvoll erwiesen. Weil diese über viele Monate



Eine Blühinsel im Stadtbereich - Augenweide für alle Passanten und vielseitige Insektennahrung über mehrere Monate hinweg.

attraktiv ins Auge gesprungen sind, konnte sehr viel Aufmerksamkeit geweckt und eine Lawine von Anfragen nach Saatgut und geeigneten Pflegemaßnahmen ausgelöst werden. So hoffen wir auf einen Schneeballeffekt, durch den das Projekt eine ökologisch relevante Größenordnung erhalten kann. Für den Bürgermeister der Stadt steht jetzt schon fest, dass es sich um eine der erfolgreichsten Aktionen der Stadt handelt, die unbedingt ausgeweitet werden soll.

Dr. Ralph Büchler, Bieneninstitut am Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
Erlenstrasse 9
35274 Kirchhain
Email: ralph.buechler@llh.hessen.de

Neue DVD und Flyer vom NBL

Seit diesem Sommer sind neue Informationsmaterialien des Netzwerkes Blühende Landschaft erhältlich. Zum einen ersetzt eine DVD mit Video-Live-Mitschnitt eines Vortrages von Utto Baumgartner und weiteren Folien und Infos die bisherige CD. Zum anderen wurde im Rahmen der Kooperation des NBL mit den Imkerverbänden DIB und DBIB ein neuer Flyer entworfen, der über Ziele und Aufgaben des Netzwerkes informiert. Außerdem erscheint vor dem Jahreswechsel noch der Flyer mit 5-Cent-Sammelkärtchen zur Kundenbindung (siehe Seite 11).

Honig verkaufen – Blühende Landschaft gestalten – Kunden binden

Die Etiketten „5 Cent für eine blühende Landschaft“ auf dem Honigglas eröffnen neue Wege, sehr viele Menschen für eine Blühende Landschaft zu erreichen. Für Sie als Imker sind die 5-Cent-Etiketten vor allem eine gute Möglichkeit, Ihr Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt darzustellen und mit den Kunden über Ihre Bienen ins Gespräch zu kommen. Das Netzwerk Blühende Landschaft hat nun als Ergänzung zu den 5-Cent-Etiketten eine Treuepunkte-Sammelkarte entwickelt.

Wie können Sie als Imker dafür sorgen, dass Ihre Kunden zuverlässig bei Ihnen Honig kaufen? Neben der Qualität Ihres Honigs ist natürlich das persönliche Vertrauensverhältnis zwischen Ihnen und Ihrem Kunden ein wesentlicher Faktor. Wer seinen Imker kennt und ihm vertraut, kommt gerne wieder. Sie können Ihre Kunden zusätzlich an sich binden, wenn Sie ihnen das Gefühl vermitteln, dass der Honigkauf bei Ihnen mit einer guten Tat verbunden ist. Und das ist möglich mit der Aktion „5 Cent für das Netzwerk Blühende Landschaft“, die wir in den vergangenen Ausgaben bereits vorgestellt haben.

Mit jedem Glas Honig, das das 5-Cent-Etikett trägt, unterstützt der Kunde das Netzwerk Blühende Landschaft und leistet damit einen Beitrag zu einer lebendigen Umwelt. Erweitern lässt sich die Aktion mit den 5-Cent-Aufklebern, indem Sie dem Honigkunden zusätzlich eine Treuepunkte-Sammelkarte anbieten. Der Kunde bekommt für 10 gesammelte Etiketten (entspricht also 10 gekauften Gläsern Honig)

ein kleines Präsent von Ihnen (z. B. ein Saatgutpäckchen „Blühende Landschaft“, eine kleine Kerze o.ä.). Der Kunde kann die Etiketten trocken vom Glas abziehen und sie in der vorgedruckten Karte sammeln. So wird er gerne wieder zu Ihnen kommen und erneut Honig kaufen. Alternativ dazu können Sie die Sammelkarte auch abstempeln. Ein System, das z.B. in Form von Treue-Bonus-Punkten in vielen Bereichen etabliert ist.

Das Netzwerk Blühende Landschaft stellt Ihnen für diese Art der Kundenbindung neben den 5-Cent-Etiketten auch Informationsmaterial und Treuepunkte-Sammelkarten für Honigkunden zur Verfügung. In die Sammelkarte können Sie Ihre eigene Adresse einstempeln oder eindringen. So können Sie sicherstellen, dass „Ihre“ Etiketten auch wieder zu Ihnen kommen. Sie können diese Infomaterialien kostenlos entweder aus dem Internet herunterladen (www.bluehende-landschaft.de, Rubrik „Imker helfen“) oder beim Netzwerk Blühende Landschaft bestellen.

Weitere Ideen zur Kundenbindung und zur Zusammenarbeit zwischen Ihnen als Imker und dem Netzwerk Blühende Landschaft haben wir in einem neuen Infoblatt zusammengestellt, das ebenfalls im Internet veröffentlicht ist.

Machen Sie mit! Kommen Sie mit Ihren Kunden ins Gespräch über die Lebensgrundlagen Ihrer Bienen, stärken Sie die Verbindung zu Ihren Kunden und gestalten Sie gleichzeitig eine blühende Landschaft!

Holger Loritz, Netzwerk Blühende Landschaft

Wenn Sie fleißig wie unsere Bienen 10 Etiketten gesammelt haben, bekommen Sie von Ihrem Imker ein kleines Geschenk als Dankeschön für Ihre Treue.



Das Netzwerk Blühende Landschaft

- macht aufmerksam auf die dramatische Notlage von Bienen, Hummeln, Schmetterlingen und Co.
- entwickelt und erprobt gemeinsam mit Landwirten, Gärtnern, Imkern, Naturschützern, Beratern, Verbrauchern, Wissenschaftlern und Landschaftsplanern neue, insektenfreundliche Konzepte.
- gestaltet die Agrarförderung im Sinne einer blühenden Landschaft mit.
- möchte eine blühende Landschaft schaffen, in der sich Menschen und Tiere wohl fühlen können.
- will auch Sie für eine Blühende Landschaft gewinnen – schauen Sie ins Internet oder fragen Sie Ihren Imker, was Sie selber tun können!



Netzwerk Blühende Landschaft

Tel (+49) 07428 945 2490
Fax (+49) 07428 945 2499
info@bluehende-landschaft.de
www.bluehende-landschaft.de

Trägerverein

Mellifera e.V.
Hofgut Fischermühle
D-72348 Rosenfeld
www.mellifera.de

Verkleinerte Darstellung der Treuepunktesammelkarte. Dies ist die Innenseite der in der Mitte gefalteten Karte. Sie ist außen sehr ansprechend gestaltet.

Es erblüht im Odenwald



Einladung zu Arbeitstreffen zahlreiche Mitstreiter für eine Blühende Landschaft gewinnen konnten. Bürgermeister, Abwasserverband, Jagdgenossenschaft, Umweltverbände und Landfrauen sind nur einige der Akteure vor Ort, die daraufhin nun aktiv wurden.

Nicole Krüger, Netzwerk Blühende Landschaft

Auch Gudrun und Andreas Kaufmann knüpften lokal ein Netzwerk Blühende Landschaft in der Gemeinde Reichelsheim und in den Nachbargemeinden Brensbach und Fränkisch-Crumbach im Odenwald. Beeindruckend wie die zwei durch persönliches Gespräch, durch die Organisation einer Vortragsveranstaltung und durch die



Lokales Netzwerk in Königswinter

Blühende Landschaft getragen von Agenda 21

In Königswinter bei Bonn im Rhein-Sieg-Kreis wurde im Frühjahr 2008 eine lokale Gruppe „Blühende Landschaft Königswinter“ gegründet. Sie wird vom gemeinnützigen Trägerverein der lokalen Agenda 21 getragen. Neben der Neuanlage von Blühflächen sind Schutz und Pflege bereits bestehender Blühflächen Ziele der Netzwerk-Gruppe, um so Lebensraum für Insekten und deren Nahrungspflanzen zu sichern.

Die Aktiven möchten die Menschen vor Ort durch beispielhafte Blühflächen für dieses Thema begeistern und so die Öffentlichkeit für die Situation unserer Bestäuber sensibilisieren. Dabei greifen sie auf bereits bestehende Strukturen, wie z.B. die 56 Bürgervereine in den Dörfern zurück. Diese sind gleichzeitig wichtige Knotenpunkte des Netzwerks. In Zusammenarbeit mit der Kommune sind bereits im Sommer 2008

erste Grünflächen in „Öffentliches Bunt“ umgewandelt worden.

Auf der Internetseite www.bluehende-landschaft-koenigswinter.de stellt sich die Gruppe mit ihren Projekten



und Erfahrungen vor. Ansprechpartner vor Ort ist Urban Kurscheid (info@bluehende-landschaft-koenigswinter.de).

Holger Loritz, Netzwerk Blühenden Landschaft

Pionier blühender Städte - Dieter Felger

Nicole Krüger und Holger Loritz vom Netzwerk Blühende Landschaft haben Dieter Felger, den Stadtgärtner der Blumenstadt Mössingen, für „Biene Mensch Natur“ (BMN) besucht und ihm einige Fragen zu seinem Wirken gestellt.



Dieter Felger in einem Erntefeld für Mohn und Kornblumen.

BMN: Sie gehen nun seit etwa 15 Jahren als Stadtgärtner der Blumenstadt Mössingen neue Wege in der Gestaltung öffentlicher Grünanlagen. Was waren am Anfang Ihre Beweggründe?

Dieter Felger (DF): Ich bin seit jetzt 24 Jahren in Mössingen tätig und stehe seit 17 Jahren in der Verantwortung. Zu einer Zeit, als wir noch sehr viel mit Rosen im Öffentlichen Grün gearbeitet haben, ist uns aufgefallen, dass man das Stadtbild positiv beeinflussen könnte, indem man nicht nur kleinere Flächen gestaltet und neu bepflanzt, sondern indem man versuchen könnte, größere Flächen durch die Ansaat von Blumen bunter zu gestalten. Die vielen Rasenflächen und Straßenrandstreifen boten sich hierfür an. Die Überlegung war also einerseits die Stadt schöner zu gestalten und gleichzeitig auch Kosten zu sparen, indem man die Entwicklung des Pflanzenbestandes im Sommer zulässt und häufiges Mähen reduziert.



Trichterwinden und niedrige Sonnenblumen als Bepflanzung bei einem Kreisverkehr (oben). Die Schönheit des blühenden und des verblühten Mohn ist auf dem Bild rechts zu sehen.

BMN: In Ihren Vorträgen beschreiben Sie Natur und Kunst als ihre Vorbilder. Welche Ideen beziehen Sie aus der naturnahen Vegetation und welche Aspekte etwa aus der Kunst?

DF: Die Ideen und Vision hinter all dem – ja, das sind vielleicht Ansichten wie auf Bildern von Claude Monet oder Bilder auf Postkar-

ten und Kalenderblättern, wie man sie von der Provence mit Lavendel oder von der Toskana mit blühenden Mohn- und Sonnenblumenfeldern kennt. Ein anderes Vorbild gibt der Goldmohn, der in Kalifornien während seiner Blütezeit quadratkilometergroße Flächen verändert. Aber auch die bunten Wiesen in den Alpen und hier auf der Alb oder auch Step-pensalbei und österreichischer Lein in der Puszta Ungarns dienen als Vorbilder. Also einfach Blumen auf großen Flächen. Farbaspekte in einer Stadt, die ja sonst üblicherweise eher trist und grau wirkt. Das sind die Dinge, die sehr viel Freude machen und die mich auch selber ansprechen und inspirieren.

Ich habe mir vor etwa drei Jahren auf einer Ausstellung in Stuttgart die Bilder von Claude Monet ein bisschen näher angesehen. Und man findet in seinen Bildern immer wieder Mohn und blaue Tupfer der Kornblume, oder es ist die Kornrade dabei oder der Ackerrittersporn. Also was Monet im Grunde vor 100 Jahren berührt hat, als er zu Fuß unterwegs war und seine Staffelei aufgestellt hat, das beschäftigt uns heute so ähnlich. Ich denke, dass solche Bilder von blühenden, größeren Flächen die Herzen der Menschen berühren.

BMN: Das sind beeindruckende Bilder, die Sie beschreiben – wie lassen sie sich verwirklichen? Welche Erfahrungen haben Sie bei der Umsetzung in den letzten Jahren gesammelt?

DF: Im Grunde ist es gar nicht so schwierig, man muss es nur wirklich wollen. Geeignete Flächen in einer Gemeinde gibt es eigentlich jede Menge. Diese werden immer irgendwie gepflegt. Sicherlich ist es ein neuer Schritt – weg vom regelmäßigen Mähen, hin zur Öffnung der Bodenoberfläche mit anderen Geräten und der Einsaat von Saatgut. Aber wenn man das Saatgut zur Verfügung hat und damit umgehen kann, kann man so die Flächen mit neuen Pflanzen ergänzen und steuern. Es ist machbar.



Foto: Norbert Poeplau

BMN: Welche Maßnahmen haben denn gut und welche weniger gut funktioniert?

DF: Wir haben eigentlich mit fast allen Arten gearbeitet, von denen man Saatgut kaufen kann. Dazu gehören Zwischenfrüchte, wie

Phacelia oder Weißer Senf, genauso wie Heil-, Arznei- und Gewürzpflanzen, die Blumenvielfalt des Bauerngartens und auch die heimischen Wildblumen. Wichtige Punkte waren immer die Kosten des Saatgutes und wie gut man diese Pflanzenart auf der Fläche ansiedeln kann. Wir dachten lange, dass Ackerwildkräuter sehr gut geeignet seien und haben versucht, entsprechende Bestände in ihrer Entwicklung zu steuern sowie das Wachstum und die Samenreife zuzulassen. Die Erwartung war, dass sich die Flächen durch die Selbstausschüttung von großen Mengen an Samen in ihrer Bunt-heit über Jahre hinaus selbst erhalten. Das hat aber so nicht funktioniert.

Bei der Ansaat von Blumenwiesen ist es wichtig, dass der Gräseranteil im Saatgut möglichst gering ist. Artenreiche Gesellschaften gehen immer dann gut, wenn die Bodenoberfläche durchlässig ist und wenig Nährstoffe freisetzt. Allerdings muss man ja oft in einer Stadt mit dem Boden leben, der dort auch vorhanden ist. Ein Mittelweg könnten Kombinationen aus Sommerblumen, Ackerwildkräutern und



Foto: Ulto Baumgartner

Eine Biene und eine Schwebfliege zu Besuch bei einer Mohnblüte.

Stauden sein. Flockenblumen, Natternkopf und Esparsette sind beispielsweise unkomplizierte Arten.

BMN: Sie haben immer wieder Anfragen von Gemeinden. Welche Maßnahme könnte jede Kommune in einem ersten Schritt zu mehr öffentlichem Bunt leicht umsetzen?

DF: Der erste und wichtigste Schritt ist, dass man sich mal Gedanken macht, wieso man denn so oft mäht, und sich bewusst macht, dass die Flächen, die eine Stadtgärtnerei betreut, insgesamt ganz ordentlich groß sind. Diese Flächen bieten, so glaube ich, die Chance in einer Stadt artenreichere Lebensräume auf relativ einfache Weise zu installieren. Schon allein eine Bearbeitung der Oberfläche, setzt eine Dynamik in Gang, die sehr interessant zu beobachten sein kann. Das ist allemal spannender und ökologisch wertvoller als eine kurz geschorene Fläche.

BMN: Welche Resonanz bekommen Sie aus der Bevölkerung und von Berufskollegen?

DF: Sehr gute Resonanz! Wir hören viel Gutes, viel Schönes aus der eigenen Bevölkerung und auch sehr stark von außerhalb.



Natternkopf und Sommerblumen am Straßenrand.

Freilich gibt es bei manchen Flächen auch kritische Stimmen, weil der Grad der Pflege individuell sehr unterschiedlich empfunden wird. Nur recht wenige Menschen achten auf den Wert für die Zusammenhänge in der Natur. Die meisten reagieren auf den Blühaspekt mit möglichst bunten, möglichst großen Blüten und einem möglichst lang anhaltenden Blütenflor. Die Akzeptanz von Pflanzenbeständen, die verblüht sind und bei denen die Samenreife erfolgt, ist je nach Person verschieden. Da gehen die Meinungen manchmal sehr auseinander. Die Kollegen zeigen viel Interesse, aber auch Skepsis. Durch die Veröffentlichungen im Internet sind viele aufmerksam geworden.

BMN: Können Sie uns spontan eine Lieblingspflanze nennen, die für Mensch und Insekt attraktiv und leicht zu kultivieren ist.

DF: Der Seidenmohn, weil er sich im Morgen- und Abendlicht ganz wunderbar im Stadtbild präsentiert. Und zusätzlich bringt der Seidenmohn oder auch der Klatschmohn auf großen Flächen enorm viel Farbe in die Stadt und wird stark von Bienen befliegen.

BMN: Wir beim Netzwerk Blühende Landschaft sind sehr froh, Sie als erfahrenen Mitstreiter für eine lebendige, blühende Umwelt gewonnen zu haben. Was wünschen Sie sich für die zukünftige Zusammenarbeit vom NBL?

DF: Herzlichen Dank. Ich wünsche mir vom Netzwerk hauptsächlich eine sehr gute Verbreitung all dieser Erfahrungen, die wir in der Blumenstadt Mössingen machen durften. Damit viele Menschen in Deutschland eine ähnliche Freude erfahren dürfen wie wir hier. Das ist mir ein Herzensanliegen. Außerdem würde ich gerne mit Ihnen eine Blumenmischung auf Insekten abstimmen. Das ist, wie ich finde, eine wunderbare Herausforderung für eine blühende Landschaft.

BMN: Wir wünschen Ihnen, Herr Felger, alles Gute und herzlichen Dank für das Interview.